





DAVID STEINDL-RAST

# *Im Namen des Lebens*

Eine der wichtigsten spirituellen Stimmen begeht  
am 12. Juli 2016 seinen 90. Geburtstag. Der Leitspruch seines langen Lebens:  
Glücklich werden durch Dankbarkeit.

**E**in Mönch wie aus dem Bilderbuch: schmales Gesicht, reich gefurcht, Kinnbart. Klare Konturen verbunden um zwei wildgraue Haarbüschel, darunter leuchten freundliche Augen. Ein Strahlen wie im Klosterfilm – „Im Namen der Rose“ - Bruder David Steindl-Rast hätte problemlos neben Sean Connery auftreten können. Genauso strahlt und berührt das nun 90jährige Leben des Benediktiners. Ein spirituelles Leben, das von zwei starken Quellen gespeist und genährt wird: zum einen natürlich von einem tiefen Glauben, zum anderen aber – und hierin wird Bruder Davids Ausstrahlung so überzeugend und unwiderstehlich – von einer weiblichen Kraft.

„Meine Großmutter war die erste Frau, die im österreichischen Rundfunk sprach. Sie gründete ein Hilfswerk, das Kriegswaisen und hungernden Kindern einen Aufenthalt in neutralen Ländern ermöglichte. Nach dem 1. Weltkrieg reiste sie unter der Schirmherrschaft des Wiener Kardinals nach Amerika, um dafür weiter Geld zu sammeln. Meine Großmutter lebte dann jeweils die Hälfte des Jahres in Amerika.“ Franz Kuno Steindl-Rast wird geboren am 12. Juli 1926. Er ist sieben Jahre alt, als sich seine Mutter vom Vater trennt und mit seinen jüngeren Brüdern Wien verlässt und in ein Dorf in den Alpen zieht. Franz, der bereits zur Schule geht, bleibt bei seinem Vater, der ihn überfordert in ein Internat steckt. Als die Mutter hört wie schlecht es ihrem Ältesten dort geht, holt sie Franz

zu sich und seinen Brüdern ins Dorf. „Weibliche Stärke unterscheidet sich von der Stärke der Männer“, resümiert Bruder David viel später. „Weibliche Stärke ist die Stärke, neues Leben und Wachstum zu fördern. Wenn mehr Leute verstehen würden, wie diese Leben spendende Stärke sich unterscheidet von der Macht über andere, wäre die Welt friedlicher, gesünder, auch geistig gesünder.“

Mütterlich beschützt findet Franz seine innere Kraft und Bestimmung an der von katholischen Laien ge-

führten Wiener „Neulandschule“. Der dort praktizierte Glaube hilft ihm dann auch als blutjunger Soldat in den letzten Monaten des 2. Weltkriegs. Wie durch ein Wunder entgeht er dem Fronteinsatz und erlebt die Vorbereitung darauf „beinahe wie eine klösterliche Erfahrung: Die Stunden des Drills beim Marschieren bedeuteten ebenso viele Stunden, das Jesusgebet zu beten, und ich war dankbar für diese Zeit des ungestörten Gebets. Nichts in diesem Barackenalltag konnte mein Interesse genügend wecken, um meinen Geist vom Gebet abzulenken.“

Wie verbindet man die Kraft des Weiblichen mit einem engagierten Glauben? Diese Lebensfrage kann Franz in Österreich nicht beantworten. Kein österreichisches Mädchen gewinnt das Herz des jungen Studenten. Und die verkrustete Tradition der Klöster verstärkt vor allem seine Sehnsucht – nach einer gelebten tiefen Glaubens-Praxis. Sein Wegweiser bleibt die Mutter. Sie ist mit der Familie wieder weit weggezogen, und wieder holt sie den Ältesten zu sich. Nach der Promotion in Psychologie und Anthropologie zieht Franz hinterher, diesmal nicht in ein Alpendorf, sondern nach New York. In dieser auch im Glauben völlig „Neuen Welt“ hört er von einem neu gegründeten Kloster, das der ursprünglichen Lehre des heiligen Benedikt folgt. Franz steigt in den nächsten Bus dorthin und findet vor Ort kein Kloster, sondern einen Bauernhof, den Mönche bewirtschaften. Noch am selben Tag bearbeitet er mit einem der Brüder den dortigen Ackerboden und erlebt

sich überwältigt von einer tiefen Vision. 1953 tritt Franz Kuno Steindl-Rast der Benediktinergemeinschaft des Klosters Mount Saviour bei, der er bis heute als Bruder David angehört.

Bei seinem Eintritt findet das ganze Klosterleben im ehemaligen Farmhaus statt. Es gibt darin eine Kapelle und eine winzige Sakristei, in der Bruder David im Winter auch schläft. Im Sommer bauen die Mönche eine lange Bettenreihe in der alten Scheune auf, „mit herrlich

### „Ich gehöre zur freiesten Gemeinschaft Innerhalb der Kirche“

Das Kloster Mount Saviour,  
die Heimat von Bruder David



„frischer Luft, bis der Winterfrost uns ins Farmhaus zurück trieb.“ Für den frisch ordinierten austro-amerikanischen Benediktiner Bruder David erfüllt das ganz einfache Klosterleben auf der umgebauten amerikanischen Farm seinen tiefsten Lebenswunsch. Ein Jahr lang gilt seine Aufgabe der Sauberkeit von Mount Saviour: „von morgens bis abends wischte ich das Haus. Ich erlebte eine der schönsten Zeiten meines Lebens, und fühlte mich vollständig glücklich, wenn der Besen gegen die Kehrschaufel schlug wie an einen Gong, wenn der Staub im Sonnenlicht wirbelte... Die Benediktiner sind der älteste Orden der katholischen Kirche“, erklärt Bruder David, „wenn du dieser kleinen Glaubensgemeinschaft beitrittst, um mit ihr den Rest deines Lebens zu verbringen, findest du eine Art Familie – mit allen Mühen und allen Seligkeiten. Der Papst ist so weit weg wie nur möglich, was bedeutet: du gehörst zur freisten Gemeinschaft innerhalb der Kirche.“

Zwölf Jahre widmet sich Bruder David monastischen und theologischen Studien, wird dann in Nachfolge von Paul Tillich zum ersten katholischen Dozenten an der renommierten Cornell Universität und beginnt Vorträge über monastisches Leben zu halten. Im aufbrechenden Geist der 1960er-Jahre beauftragt ihn sein Abt, den interreligiösen Dialog aufzunehmen, und Bruder David widmet sich diesem Anliegen aus ganzem Herzen. Mit Rabbinern, Buddhisten, Hindus und Sufis gründet er spirituelle Zentren, engagiert sich in spirituellen Bewegungen, praktiziert mit bedürftigen Menschen in aller Welt. 1968 arbeitet er mit in Tassajara, dem ersten Zen-buddhistischen Kloster im Westen - als Chef der Tellerwäscher. Denn nach der ‚Regel Benedikts‘, des Vaters abendländischen Mönchtums, sollen „in einem Kloster Töpfe und Pfannen genauso ehrfürchtig behandelt werden wie die sakralen Altargefäße.“

Mönch sein in der Postmoderne - die folgenden Jahrzehnte verbringt der Benediktiner jeweils zur Hälfte mit weltweiten Vortragsreisen und zurückgezogen in mönchischer Eremitage. In der Zeit entstehen viele wichtige Bücher. Mit dem Physiker Fritjof Capra schreibt er ‚Wendezeit im Christentum‘ – einen preisgekrönten Klassiker, der Spiritualität mit Wissenschaft zu einer ökologischen Visi-

on verbindet. Spiritualität und Politik fügen sich da nahtlos an – seine kompromisslose Freundlichkeit demonstriert der Benediktiner ohne Zaudern. Für ihn gründet die aktuelle Weltordnung auf Angst: „Aus Angst entspringen Gewalt und das kleine Ego, das sich verteidigen und rechtfertigen muss, an Vergangenes klammern, und ungeduldig die Zukunft erwarten. Das kleine Ego lebt in der Illusion, getrennt zu sein von Allem, was Angst macht.“ Aber gemäß seiner spirituellen Erfahrung gehört alles zusammen und sollte miteinander leben ohne Angst: Menschen, Tiere, Lebewesen, Kosmos – Frauen, Männer aller Religionen: „Die aktuelle Weltordnung entmachtet Menschen, insbesondere Frauen und Kinder. Jesus hat den Menschen ermächtigt, Kinder gesegnet, hatte Frauen unter seinen Jüngern. Jesus macht Gott spürbar im eigenen Herzen.“

„Die höchste Ordnung ist nicht statisch,“ freut sich das Geburtstagskind: „Sie ist harmonisch, eine Harmonie, zu der das ganze Universum tanzt - ein Tanz der Sphären.“ Hier ist er wieder, der Wiener Charme des 90jährigen Benediktiners. Seine Stimme wird jetzt zu einem tiefen Brummen mitten aus dem gefurchten und graubuschigem und endlos freundlichen Angesicht: „Eine harmonische Ordnung, ein Universum bewegt von Liebe.“ Nur wir Menschen sind hektisch und gestresst, verhaken und verhaften uns: nichts als Ego und seine Trips. Das kann man lösen, Bruder Davids Augen schauen ganz ruhig und klar: „Darin liegt der Sinn von Askese“: loslassen und tanzen, bewegt sein von Liebe, von einer weiblichen und einer spirituellen Stärke. „Askese macht wach, wachsam und lebendig“, das Lächeln tanzt und strahlt den ganzen Mönch. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, FS

### „Askese macht wach, wachsam und lebendig“

Jüngern. Jesus macht Gott spürbar im eigenen Herzen.“

„Die höchste Ordnung ist nicht statisch,“ freut sich das Geburtstagskind: „Sie ist harmonisch, eine Harmonie, zu der das ganze Universum tanzt - ein Tanz der Sphären.“ Hier ist er wieder, der Wiener Charme des 90jährigen Benediktiners. Seine Stimme wird jetzt zu einem tiefen Brummen mitten aus dem gefurchten und graubuschigem und endlos freundlichen Angesicht: „Eine harmonische Ordnung, ein Universum bewegt von Liebe.“ Nur wir Menschen sind hektisch und gestresst, verhaken und verhaften uns: nichts als Ego und seine Trips. Das kann man lösen, Bruder Davids Augen schauen ganz ruhig und klar: „Darin liegt der Sinn von Askese“: loslassen und tanzen, bewegt sein von Liebe, von einer weiblichen und einer spirituellen Stärke. „Askese macht wach, wachsam und lebendig“, das Lächeln tanzt und strahlt den ganzen Mönch. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, FS

## Information & Inspiration

**„Credo: Ein Glaube, der alle verbindet“** Herder Verlag 2010, Vorwort vom Dalai Lama

**„Auf dem Weg der Stille: Das Heilige im Alltag leben“** Herder Verlag, September 2016

**„Ich bin durch Dich so ich. Lebenswege“** Vier Türme Verlag, Juni 2016